

Virginia Woolf
Kew Gardens (1919)
Neu übersetzt von
Corinna Schuff

Aus dem ovalförmigen Blumenbeet reckten sich etwa hundert Stängel empor, die sich auf halber Höhe zu herz- oder zungenförmigen Blättern entfalteten. An ihren Spitzen blühten rote, blaue oder gelbe Blütenblätter auf, deren Oberfläche mit prächtigen Farbtupfen bedeckt war. Aus der roten, blauen oder gelben Finsternis des Schlundes ragte ein gerader Stempel hervor, der leicht mit Goldstaub verziert war und an seinem Ende sanft anschwellte. Die Blütenblätter waren voluminös genug, um von der Sommerbrise bewegt zu werden. Bei jeder Bewegung tanzten die roten, blauen und gelben Lichter miteinander, und ein Hauch der braunen Erde darunter wurde von einem Farbtupfen in den faszinierendsten Nuancen überdeckt. Das Licht ergoss sich entweder auf die glatte, graue Rückseite eines Kiesels oder auf das Schneckenhaus mit seinen braunen, kreisrunden Adern. Oder es tauchte in einen Regentropfen ein, erweiterte die dünnen Wasserwände mit einer Intensität von Rot, Blau und Gelb, die so durchdringend war, dass es schien, als könnten sie jeden Moment platzen und in der Luft verschwinden. Stattdessen wurde der Tropfen nach einer Sekunde wieder silbergrau, während das Licht nun auf dem Fleisch eines Blattes ruhte. Es enthüllte die verzweigten Faserfäden unter der Oberfläche, zog dann erneut weiter und verteilte sein Strahlen in den weiten grünen Räumen unter der Kuppel der herzförmigen und zungenförmigen Blätter. Als die Brise sich lebhafter regte, blitzte die Farbe in die Luft darüber, in die Augen der Männer und Frauen, die im Juli durch Kew Gardens spazierten.

Die Gestalten dieser Männer und Frauen schlenderten mit einer seltsam unregelmäßigen Bewegung am Blumenbeet vorbei, ähnlich der der weißen und blauen Schmetterlinge, die im Zickzackflug von Beet zu Beet über die Grasnarbe

flatterten. Der Mann ging sorglos ein Stück vor der Frau, während sie zielstrebig voranschritt. Ab und zu drehte sie den Kopf, um sicherzustellen, dass die Kinder nicht allzu weit hinter ihr waren. Der Mann bewahrte absichtlich, wenn auch vielleicht unbewusst, diesen Abstand zur Frau, denn er wollte seinen Gedanken nachgehen.

„Vor fünfzehn Jahren war ich mit Lily hier“, dachte er. „Wir saßen irgendwo da drüben an einem See, und ich flehte sie den ganzen heißen Nachmittag lang an, mich zu heiraten. Wie die Libelle immer wieder um uns kreiste. Ich sehe deutlich die Libelle und ihren Schuh mit der quadratischen Silberschnalle an der Spitze. Die ganze Zeit, während ich sprach, behielt ich ihren Schuh im Auge. Wenn er sich ungeduldig bewegte, wusste ich, ohne aufzuschauen, was sie sagen wollte. Ihr ganzes Wesen schien in ihrem Schuh zu stecken. Meine Liebe, meine Sehnsucht, sie schienen in der Libelle Gestalt anzunehmen. Aus irgendeinem Grund dachte ich, wenn sie sich dort niederlassen würde, auf diesem Blatt, dem breiten mit der roten Blume in der Mitte, würde sie sofort „Ja“ sagen. Doch die Libelle flog im Kreis und ließ sich nirgends nieder. Natürlich nicht, zum Glück nicht. Sonst wäre ich hier jetzt nicht mit Eleanor und den Kindern unterwegs. „Sag mal, Eleanor, denkst du manchmal an die Vergangenheit?“

„Warum fragst du, Simon?“

„Weil ich an die Vergangenheit gedacht habe. Ich habe an Lily gedacht, die Frau, die ich beinahe geheiratet hätte... Warum bist du so still? Stört es dich, dass ich an die Vergangenheit denke?“

„Warum sollte mich das stören, Simon? Denkt man nicht immer an die Vergangenheit in einem Garten, in dem Männer und Frauen im Schatten der Bäume liegen? Sind sie nicht die eigene Vergangenheit, alles, was davon übrig ist, diese Männer und Frauen, diese Geister, die im Schatten der Bäume liegen? Das eigene Glück, die eigene Wirklichkeit?“

„Für mich sind es eine quadratische silberne Schuhschnalle und eine Libelle.“

„Für mich ist es ein Kuss. Stell dir vor, vor zwanzig Jahren saßen sechs kleine Mädchen mit ihren Staffeleien am Ufer eines Sees und malten die Seerosen. Es waren die ersten roten Seerosen, die ich je gesehen hatte. Plötzlich spürte ich einen Kuss in meinem Nacken. Den ganzen Nachmittag über zitterte meine Hand so sehr, dass ich nicht mehr malen konnte. Ich nahm meine Taschenuhr und prägte mir die Stunde ein, in der ich mir erlauben würde, nur fünf Minuten lang an diesen Kuss zu denken. Er war so kostbar, dieser Kuss einer alten, grauhaarigen Dame mit einer Warze auf der Nase – die Mutter aller Küsse meines Lebens. Komm, Caroline, komm, Hubert.“

Sie setzten ihren Weg entlang des Blumenbeets fort, nun Seite an Seite zu viert. Bald schon wurden sie zwischen den Bäumen zunehmend kleiner und transparenter, während das Spiel von Sonnenlicht und Schatten große, zitternde und unregelmäßige Tupfen auf ihre Rücken zauberte.

In dem ovalförmigen Blumenbeet schien sich die Schnecke, deren Haus etwa zwei Minuten lang rot, blau und gelb gesprenkelt gewesen war, nun ganz leicht in ihm zu bewegen. Behutsam begann sie, sich über die Krumen loser Erde zu mühen, die sich lösten und herabrollten, während sie sich ihren Weg bahnte. Es schien, als habe sie ein bestimmtes Ziel vor Augen. Dabei hob sie sich deutlich von dem eigenartigen, hoch aufragenden, klobigen grünen Insekt ab, das vor ihr den Weg zu kreuzen versuchte. Einen kurzen Moment lang verharrte das Insekt, seine Fühler zitterten, als würde es eine Entscheidung abwägen. Dann jedoch krabbelte es in schnellen, merkwürdigen Bewegungen in die entgegengesetzte Richtung davon. Die Schnecke bahnte sich ihren Weg von einem Halm zum anderen, um an ihr Ziel zu kommen, während braune Felsen mit tiefgrünen Seen in den Vertiefungen, flache Bäume mit klingenförmigen Blättern, die sich von der Wurzel bis zur Spitze bogen, runde Felsbrocken aus grauem Gestein und riesige, durchfurchte Flächen von feiner, knisternder Textur ihren Pfad säumten. Bevor sie sich dazu entscheiden konnte, das gewölbte Zelt eines toten Blattes zu umgehen oder darüber hinwegzukriechen, näherten sich dem Beet die Füße anderer Menschen.

Diesmal waren es zwei Männer. Der jüngere der beiden trug einen beinahe unnatürlich ruhigen Gesichtsausdruck. Er blickte auf, seine Augen waren fest nach vorne gerichtet, während sein Begleiter sprach. Unmittelbar nachdem dieser verstummt war, senkte er seine Augen erneut auf den Boden, und seine Lippen öffneten sich mitunter erst nach langem Schweigen oder blieben ganz verschlossen. Der Gang des alten Mannes war seltsam unregelmäßig und schwankend. Seine Hand schnellte nach vorn und er hob ruckartig den Kopf. Der Gang ähnelte dem eines ungeduldigen Kutschpferdes, das genug davon hatte, vor einem Haus zu warten. Im Falle des Mannes waren diese Gesten jedoch unschlüssig und ohne jede Bedeutung. Fast pausenlos sprach er und lächelte vor sich hin, bevor er weitersprach, als ob sein Lächeln eine Antwort gewesen wäre. Er erzählte von Geistern, den Seelen der Verstorbenen, die ihm seiner Überzeugung nach auch jetzt noch alle möglichen seltsamen Dinge über ihre Erfahrungen im Himmel erzählten.

„Der Himmel wurde von den Alten Thessalien genannt, William. Und jetzt, mit diesem Krieg, rollt die geistige Substanz zwischen den Hügeln wie ein Donnerschlag.“ Er hielt inne, schien zu lauschen, lächelte, warf den Kopf hoch und fuhr fort:

„Man nehme eine kleine elektrische Batterie und ein Stück Gummi, um den Draht zu isolieren – insulieren? – isolieren? – Nun gut, überspringen wir die Einzelheiten. Es hat keinen Sinn, sich mit Details zu befassen, die nicht verstanden werden. Um es kurz zu machen: Die kleine Maschine steht in einer bequemen Position am Kopfende des Bettes, sagen wir mal auf einem gepflegten Mahagonitischchen. Nachdem alle Vorkehrungen von den Handwerkern unter meiner Leitung getroffen wurden, legt die Witwe ihr Ohr an und beschwört den Geist wie vereinbart durch ein Zeichen. Frauen! Witwen! Frauen in Schwarz.“

An dieser Stelle schien er in der Ferne ein Frauenkleid erspäht zu haben, das im Schatten violett-schwarz wirkte. Er nahm seinen Hut ab, legte die Hand auf sein Herz und eilte fieberhaft murmelnd und gestikulierend auf sie zu. Doch William

packte ihn am Ärmel und streifte mit der Spitze seines Spazierstocks eine Blume, um die Aufmerksamkeit des alten Mannes abzulenken. Der alte Mann betrachtete die Blume einen Moment lang verwirrt. Dann neigte er sein Ohr zu ihr hinab und schien einer Stimme zu antworten, die aus ihr zu kommen schien. Er begann von den Wäldern Uruguays zu erzählen, die er vor Hunderten von Jahren in Begleitung der schönsten jungen Frau Europas besucht hatte. Man hörte ihn von den uruguayischen Wäldern murmeln, die mit den Wachsblättern tropischer Rosen übersät waren, von Nachtigallen, Meeresstränden, Meerjungfrauen und Frauen, die im Meer ertrunken waren. Während er sich von William weiterziehen ließ, vertiefte sich der Ausdruck stoischer Geduld allmählich auf dessen Gesicht.

Den Schritten des Mannes so eng folgend, dass sie leicht von seinen Gesten verwirrt waren, kamen zwei ältere Frauen der unteren Mittelschicht, eine von stämmiger Statur und schwerfälligem Gang, die andere mit rosig schimmernden Wangen und flinken Schritten. Wie die meisten Menschen ihrer sozialen Schicht waren sie offen fasziniert von Anzeichen von Exzentrizität, die auf einen gestörten Verstand hinwiesen, besonders bei Wohlhabenden, jedoch waren sie zu weit entfernt, um sicher zu sein, ob die Gesten lediglich exzentrisch oder tatsächlich wahnsinnig waren. Nachdem sie den Rücken des alten Mannes einen Moment lang schweigend inspiziert und sich einen seltsamen, verschlagenen Blick zugeworfen hatten, setzten sie energisch ihre äußerst komplizierte Unterhaltung fort:

„Nell, Bert, Lot, Cess, Phil, Pa, sagt er, sag ich, sagt sie, sag ich, sag ich, sag ich...“

„Mein Bert, Sis, Bill, Opa, der alte Mann, Zucker,

Zucker, Mehl, Kipper, Grünzeug,

Zucker, Zucker, Zucker.“

Die stämmige Frau betrachtete die Blumen, die kühl, fest und aufrecht in der Erde standen, durch das Muster der fallenden Worte hindurch, mit einem neugierigen Ausdruck. Sie betrachtete sie, als würde ein Schlafender, der aus einem tiefen Schlaf erwacht, einen Messingkerzenständer sehen, der das Licht auf ungewohnte Weise

widerspiegelt. Er schließt seine Augen und öffnet sie dann abermals, und beim erneuten Anblick des Messingkerzenständers wird er endgültig richtig wach und starrt ihn mit all seiner Aufmerksamkeit an. Die stämmige Frau blieb auf der anderen Seite des ovalförmigen Blumenbeetes stehen und hörte sogar auf, so zu tun, als würde sie der anderen Frau zuhören. Sie verharrte dort, während die Worte über sie hinwegfielen, wiegte den oberen Teil ihres Körpers langsam hin und her und richtete ihren Blick auf die Blumen. Dann schlug sie vor, einen Sitzplatz zu suchen, wo sie ihren Tee zu sich nehmen konnten.

Die Schnecke hatte nun sämtliche denkbaren Wege in Betracht gezogen, um ihr Ziel zu erreichen, ohne das abgestorbene Blatt zu umgehen oder darüber hinwegzukriechen. Ganz zu schweigen von der Anstrengung, die zum Erklimmen eines Blattes erforderlich wäre, hegte sie Zweifel, ob die dünne Struktur, die bereits bei der Berührung durch die Spitze ihrer Fühler alarmierend knisterte, ihr Gewicht tragen würde. Dies bewog sie schließlich dazu, unter dem Blatt hindurchzukriechen, denn an einer Stelle wölbte sich das Blatt hoch genug über den Boden, um sie hindurchzulassen. Gerade als sie ihren Kopf in die Öffnung gesteckt hatte, sah sie das hohe braune Dach betrachten und sich an das kühle braune Licht gewöhnen, kamen draußen auf dem Rasen zwei weitere Personen vorbei. Dieses Mal handelte es sich um zwei junge Menschen, einen jungen Mann und eine junge Frau. Beide waren in der Blüte ihrer Jugend oder sogar in der Zeit, die der eigentlichen Blüte vorausgeht. Es war die Zeit, bevor die glatten, rosafarbenen Blütenfalten ihre klebrige Hülle öffneten und die Flügel des Schmetterlings, obwohl vollständig ausgebildet, regungslos in der Sonne verharrten.

„Gut, dass heute nicht Freitag ist“, bemerkte er.

„Warum? Glaubst du an Glück?“

„Am Freitag verlangen sie einen Sixpence von dir.“

„Was ist schon ein Sixpence? Ist es nicht Sixpence wert?“

„Was ist „es“ – was meinst du mit „es“?“

„Oh, alles Mögliche, ich meine, du weißt schon, was ich meine.“

Zwischen jeder dieser mit tonloser und monotoner Stimme vorgetragenen Äußerungen erstreckten sich lange Pausen. Das Paar blieb am Rande des Blumenbeets stehen und drückte gemeinsam das Ende ihres Sonnenschirms tief in die weiche Erde. Diese Handlung und die Tatsache, dass seine Hand auf der ihren ruhte, drückten ihre Gefühle auf seltsame Weise aus, ähnlich wie diese kurzen, bedeutungslosen Worte etwas ausdrückten. Worte, die kleine Flügel für ihre Bedeutungsschwere besaßen, unzureichend, um sie weit zu tragen. So stürzten sie sich unbeholfen auf die ganz gewöhnlichen Gegenstände, die sie umgaben und für ihre unerfahrene Berührung so massiv erschienen. Aber wer weiß (so zumindest dachten sie, als sie den Sonnenschirm in die Erde drückten), welche Abgründe sich nicht in ihnen verbargen oder welche Eishänge nicht auf der anderen Seite in der Sonne glitzerten? Wer weiß? Wer hat so etwas schon einmal gesehen? Selbst als sie sich fragte, was für einen Tee man in Kew bekommt, spürte er, dass sich hinter ihren Worten etwas abzeichnete und hinter ihnen gewaltig und fest stand. Der Nebel lichtete sich langsam, enthüllte, und oh Himmel, was kam da zum Vorschein? Waren das kleine weiße Tische und Kellnerinnen, die zuerst sie und dann ihn ansahen? Es gab eine Rechnung, die er mit einem echten Zwei-Schilling-Stück bezahlen sollte, und es war wirklich real, alles real, vergewisserte er sich, während er nach der Münze in seiner Tasche tastete – real für alle, außer für ihn und für sie. Sogar ihm begann es nun real zu erscheinen. Dann jedoch war es zu aufregend, noch länger in Gedanken versunken stehen zu bleiben. Mit einem Ruck zog er den Sonnenschirm aus der Erde. Er sehnte sich danach, jenen Ort zu entdecken, an dem man wie seine Mitmenschen mit anderen Menschen Tee trinken konnte.

„Komm schon, Trissie, es ist Zeit für unseren Tee.“

„Wo genießt man eigentlich seinen Tee?“, fragte sie mit einem seltsamen Anflug von Erregung in der Stimme. Sie schaute sich vage um und ließ sich den Rasen hinunterziehen, zog ihren Sonnenschirm hinter sich her, drehte den Kopf in die eine

und dann in die andere Richtung. Dabei vergaß sie ihren Tee, wollte mal hierhin und mal dorthin, dachte an Orchideen und Kraniche inmitten von Wildblumen, an eine chinesische Pagode und einen Vogel mit purpurrotem Schopf. Doch er ließ sie nicht los.

So zog ein Paar nach dem anderen mit der gleichen unregelmäßigen und ziellosen Bewegung am Blumenbeet vorbei und wurde Schicht um Schicht von grünblauem Dunst umhüllt. Anfangs besaßen ihre Körper Substanz und einen Hauch von Farbe, doch später lösten sich sowohl Substanz als auch Farbe in der grünblauen Atmosphäre auf. Wie heiß es war! Die Hitze war derart intensiv, dass selbst die Drossel wie ein mechanischer Vogel im Schatten der Blumen hüpfte, wobei lange Pausen zwischen einer Bewegung und der nächsten verstrichen. Anstatt vage umherzufliegen, tanzten die weißen Schmetterlinge übereinander und formten mit ihren weißen, sich verschiebenden Flocken den Umriss einer zerbrochenen Marmorsäule über den höchsten Blumen. Die Glasdächer des Palmenhauses leuchteten, als hätte sich ein ganzer Markt voller glänzender grüner Schirme in der Sonne entfaltet und im Dröhnen des Flugzeugs hauchte die Stimme des Sommerhimmels ihre wilde Seele. Gelb und schwarz, rosa und schneeweiß – Gestalten in all diesen Farben, Männer, Frauen und Kinder, erschienen für einen Augenblick am Horizont getupft. Als sie die Ausdehnung des Gelbs sahen, das sich über den Rasen erstreckte, wankten sie und suchten Schatten unter den Bäumen. Wie Wassertropfen lösten sie sich in der gelben und grünen Atmosphäre auf und färbten sie schwach mit Rot und Blau. Es schien, als ob sämtliche massiven und trägen Körper in der Hitze regungslos zusammengesunken waren und nun zusammengekauert auf dem Boden lägen. Doch ihre Stimmen taumelten aus ihnen, als wären sie Flammen, die sich aus den dicken, wächsernen Körpern von Kerzen emporreckten. Stimmen, ja Stimmen. Es waren wortlose Stimmen, die plötzlich die Stille durchbrechen, mit einer solchen Tiefe der Zufriedenheit, einer solchen Leidenschaft des Verlangens oder in den Stimmen der Kinder, mit einer solchen Frische der Überraschung – durchdrangen sie wirklich die Stille? Doch es lag keine

Stille in der Luft. Unaufhörlich ließen die Omnibusse ihre Räder kreisen und wechselten ihre Gänge, die Stadt rauschte wie ein riesiger Haufen chinesischer Kisten aus geschmiedetem Stahl, die sich unaufhörlich ineinanderdrehten. Darüber schrien die Stimmen laut auf und Unmengen von Blütenblättern warfen ihre Farben in die Luft.

